

Zum Artikel "Wie war es doch gleich mit Tom und Jerry?"

Autor(en): **Kaluza, Günter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **14 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-959536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neue bücher / noten

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten folgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Gitarre

- Kurt Oberleitner: Gitarreschule Bd. 1, Musikverlag Kurt Oberleitner Graz, (Vertrieb für die Schweiz: Bärenreiter Verlag, Basel), OG 1, Fr. 16.-
dito: Sing- und Spielbuch, Bekannte Lieder zum Singen und Spielen, OG 3, Fr. 16.-
dito: Folklore und Klassik, OG 4, Fr. 11.-
dito: Ausgewählte Stücke, OG 5, Fr. 12.-
dito: Happy Guitar, OG 6, Fr. 11.-
dito: Zusammenspiel, Folklore und Originalwerke für zwei oder drei Gitarren, OG 7, Fr. 19.-
dito: Zwei Serenaden, OG 9, Fr. 8.50

Mein erstes Spielbuch, Leichte, verschiedenartige Stücke für eine und zwei Gitarren, OG 11, Fr. 12.- (alle Hefte sind erhältlich über den Bärenreiter Verlag, Basel)
Zu Band 1: Böse Zungen behaupten, Vivaldi hätte nicht dreihundert Konzerte, sondern dreihundertmal dasselbe geschrieben. Ähnlich ergeht es leider den Gitarrenschulen, in denen sich doch stets dieselben pädagogischen Grundfehler wiederholen (was man von Vivaldi nicht behaupten kann).
Was selten bis nie zu finden ist, sind die Millimeter-schritte. Auch bei Oberleitner wird auf den paar ersten Seiten eine Stoffmenge durchgenommen, die im Normalfall Jahre beansprucht. Er lässt keine Zeit, um in ein technisches Thema hineinzuwachsen. Der Apoyando-Anschlag beispielsweise, ein im Grunde komplizierter Mechanismus, könnte einen Extraband füllen. Im vorliegenden Heft wird er in vier trivialen Übungen behandelt.
Es folgen sich fast Seite um Seite neue Themen: Daumenanschlag, zerlegter Anschlag, Tirando usw. Dann folgen Stücke aus verschiedenen Epochen, teilweise für zwei Gitarren gesetzt.
Gewiss, die Schule ist nicht schlechter als -zig andere,

die in den letzten dreissig Jahren auf den Markt gekommen sind. Doch hier ist der springende Punkt der, dass sie auch nicht besser ist. Ich erwarte von einer modernen Schule unbedingt Innovationswert; und hier fehlt er gänzlich.
Ich habe sieben weitere Hefte zur Besprechung erhalten und kennengelernt. Eine Unmenge Literatur, vielleicht 250 Stücke, die mich leider nicht zu überzeugen vermögen. Die Literaturwahl ist zwar sehr vielseitig, doch verlässt sie kaum die gängigen Clichés von Rock my Soul bis Caschoc, ab und zu schiebt sich ein mutiges Menuett dazwischen. Die Liebegleitungen scheinen mir überflüssig, auch sie bewegen sich in den einfachsten Formen, die man Schülern eher als harmonisches System vermitteln könnte. Eigenkompositionen verlassen diesen ewig trüben Dur-Moll-Stil nicht und sind kaum mehr als schlechte Kopien bekannter Literatur. Dennoch: Dank dieser grossen Menge an Material lässt sich hier und da etwas Brauchbares finden, wie eine lateinamerikanische Serie oder ein Trioheft, mit denen man etwa im zweiten Spieljahr Schüler beschäftigen kann. Kaum vorstellbar, dass jemand über längere Zeit an diesem homigstissen Stil seinen Gefallen findet - ausser es seien denn die einschlägigen Radiosender, die sich immer noch an Heidschi bumbeidschi ergötzen.
Mathis Reichel

Blockflöte

Scott Joplin / Arr. Uwe Heger: 10 leichte Ragtime-Trios für 3 Sopran- oder Tenor-Blockflöten oder Oboen, Noetzel N 3683, DM 15.-
Aus dem Vorwort: «Die Arrangements sind im Schwierigkeitsgrad bewusst einfach gehalten; im Hinblick auf das Original gekürzt, vom 2/4-Takt in den alla-breve-Takt übertragen, um rhythmische Probleme zu vereinfachen, in leicht spielbare Tonarten gesetzt, und auch Spielern mit weniger Spielpraxis entgegenzukommen...» Die tragende Stimme ist in allen Stücken vertreten und als «Solo» gekennzeichnet, um den Spass gerade zu verteilen. Da Umblätterungen nicht erforderlich ist, bietet sich das Partiturspiel an.
Wie's klingt, ist eine andere Sache. Nr. 5 geht sicher nicht schlecht, doch viele andere liegen leider zu tief. Z.B.

bei Nr. 1, da wird die Lust zum Frust, besonders für noch motivierte Nicht-mehr-ganz-Anfänger.
Gerhard Wolters: Jedem sein Geburtstags-Ständchen II, Zweite Folge von Variationen über das Lied «Happy Birthday» für Blockflöten-Quartett oder -Gruppe, Bosworth Edition, Spielpartitur BoE 4030, DM 8.-
Gerhard Wolters scheint über einen unerschöpflichen Ideenquell zu verfügen, fordert er doch die Spieler in seinem Vorwort auf, nach Bedarf beim Verlag neue Variationen zu bestellen, zu diesem oder einem anderen Lied. Bestseller aus der klassischen oder populären Hitparade werden kunterbunt und mit Witz zu leicht spielbaren Nummern verarbeitet. Der Spass des damit beglückten Geburtstagskinds liegt im Identifizieren der Zitate aus den bekannten Werken. Die Blockflötisten wiederum werden wahrscheinlich motiviert, auch Musik jenseits ihres «Gartenzaumes» zu goutieren. Wer sich noch ein anspruchsvolleres «Happy Birthday» zu Gemüte führen möchte, dem seien die dreistimmigen Variationen von Matthias Friedrich bei Moeck empfohlen.
Dieter Erdmann: Sieben Miniaturen für drei Blockflöten mit und ohne Klavier, Breitkopf & Härtel KM 2413 (Spielpartitur), DM 14.-
Wahrscheinlich sind diese Miniaturen eine Novität. Das Besondere liegt nicht in einer neuen Kompositionstechnik, vielmehr an den aussergewöhnlichen Besetzungen der Stücke: Klavier plus S, A, T, plus A, T, plus Sopranino; dazwischen ein Duo und ein Sopranolo.
Ausser ein paar Flatterzungen, kleinen Glissandi und Vibratos (mit Finger, Zunge, Labium) als «Nouveau Cuisine»-Zugemüse, bleiben die Miniaturen inhaltlich in bekannten mittelschweren Gefilden.
Antonio Vivaldi: Die vier Jahreszeiten, eingerichtet für Sopran-Flöte und Klavier von Albrecht Rosentengel, Bosworth Edition BoE 4032, DM 15.-
Pietro Locatelli: Pastorale aus Concerti grossi op. 1 für Blockflöten-Gruppen, eingerichtet von Albrecht Rosentengel, Bosworth Edition, Partitur und Stimmzettel BoE 4034, DM 21.50
«Fast» alles ist machbar; zumindest scheint es nur eine Frage der Zeit, bis auch die letzte Ecke der «grossen» Literatur in möglichst einfache und leicht bekömmliche Form gebracht ist. «Fast Food» für Blockflöte: Musikalisch und

technisch gefahrlos können so ehemals anspruchsvolle Werke für den Blockflöten-Massentourismus erschlossen werden. Bearbeitungen sind und bleiben letztlich Geschmackssache, weisen aber eine traditionsreiche Vergangenheit darin auf, Musik zu popularisieren und damit weltberühmt zu machen. Vertraute Werke können so vom Liebhaber auf seinem Instrument zum Wiedererklingen gebracht werden; demjenigen, der weder Stück noch Stil kennt, sei dieses Unterfangen dringend abgeraten.
Unter diesem Gesichtspunkt ist Vivaldi mit Vorsicht zu geniessen.
Locatelli's Pastorale ist im Schwierigkeitsgrad vergleichbar mit den im selben Verlag erschienenen Sätzen aus den Weihnachtskonzerten von Corelli und Manfredini, die sich grosser Beliebtheit erfreuen.
Erich Börschel/Rudolf Burkhardt: Spatenkonzert, eingerichtet für Blockflöten-Gruppen, Klavier und Schlagwerk von Albrecht Rosentengel, Bosworth Edition, Partitur und Stimmzettel BoE 4031, DM 24.-
Ebenfalls von A. Rosenstengel bearbeitet, ist das «Spatenkonzert» bei Bosworth erschienen. Wie der Herausgeber im Vorwort schreibt: «Ein echter Oldtimer, immer noch in aller Ohren.» Leider nicht in den meinen, aber für Eingeweihte sicher ein Vergnügen.
Manfred Harras (Hrsg.): Englische Maskentänze für fünf Stimmen (Blockflöten, Gamben oder andere Instrumente), Reiche Frutti Musicali, Bärenreiter BA 8209, DM 25.-
M. Harras hat zehn der seit einigen Jahren oft gespielten Maskentänze aus der Sammlung von William Brade 1617 herausgegeben. Diese Ausgabe ist durchaus vergleichbar mit der bei London Pro Musica 1981 herausgekommenen, wo neun andere Tänze, aber ohne Einzelstimmen, zu einem billigeren Preis erschienen sind.
Schade für die zu massiv getragenen Taktstriche, die vor allem in den Stücken im 3/4-Takt ein fast unüberwindliches Hindernis darstellen. Sie wirken so definitiv, dass sie hemelische Strukturen und rhythmische Umgruppierungen nur schwer erkennen lassen. Dabei ist doch in diesen Tänzen der ständige Wechsel zwischen geraden und ungeraden Einheiten ein wesentliches, reizvolles stilistisches Merkmal.
Ich möchte mich der Meinung von Julius Singer anschliessen, der in der Märznummer der schweiz. musikpädagogischen Blätter über die Reihe «Frutti Musicali» schreibt, dass von den Ensembles in der Praxis immer mehr der Ruf nach Partiturlösungen laut wird. Es käme so billiger, nur die Partitur zu veröffentlichen (siehe die neue Lizenzausgabe Bibliothek alter Musik von LPM bei pan). Dies verhindert illegales Fotokopieren und kommt wieder den Verlagen zugute. Auf das Argument, dass diese Werke zu ihrer Zeit auch aus Stimmbüchern gespielt wurden, lässt sich entgegenhalten, dass der heutige Spieler nebst vieler anderer die entsprechende Musik interpretiert und so von einem ganzheitlichen Notentext her leichter und rascher den Zugang zu ihr finden kann. Elisabeth Richter
Hans Ulrich Staeps: «Mobile», Bewegungen um ein Thema für Sopranblockflöte und Klavier, Universal Blockflöten Edition UE 18742, DM 13.-
Den Kennern der Unterrichtswerke von H.U. Staeps (1909-1988) dürfte das «Mobile» - Bewegungen um ein Thema - nicht unbekannt sein: Es bildet den Schluss des Sopranflötenlehrwerks «Der Weg hinauf» (UE 15889). In einer überarbeiteten Fassung liegt es hier mit einer Klavierbegleitung vor.
Die ersten vier Takte des Themas stammen von R. Schumann. Es überrascht deshalb nicht, dass die ganze Komposition teilweise romantische Anklänge hat und im traditionellen Rahmen bleibt. Die Beweglichkeit, die im Titel angesprochen wird, findet sich in einem spielerischen Umgang mit dem Themenmaterial in den Variationen. Beweglichkeit findet sich auch in der Rhythmik. Zusammen mit einem guten Klavierspieler dürfte das «Mobile» für den fortgeschrittenen Sopranblockflötenspieler eine Bereicherung zum gemeinsamen Musizieren sein.
Ludwig Karl Weber: Capriccio für Sopranino und Klavier, komp. 1987, Zimmermann ZM 2745
Der Komponist schrieb dieses Capriccio 1987, nach seinen eigenen Worten «Aus der Praxis (des häuslichen Musizierens) für die Praxis (Schule, Instrumentalunterricht, Hausmusik)». Tatsächlich gibt es Schüler, die gerade auf dem Sopranino etwas spielen möchten.
Das Stück bewegt sich in traditionellen Bahnen. Man findet ein Wechselspiel zwischen rechter Hand des Klaviers und dem Sopranino. Das ganze Stück steht im 2/4 Takt und bringt wenig rhythmische Impulse. Die Lage der Blockflöte ist etwas hoch. Die Artikulationszeichen scheinen mir vom Klavier aus gesetzt und müssten für ein Blas-

leser schreiben

Zum Artikel «Wie war es doch gleich mit Tom und Jerry?»

(Gallus Eberhards Besprechung der bei Ricordi erschienenen neuen Klavierschule Musik wird lebendig von Noona/Kaluza in Animato 90/3)
Man staunt nicht schlecht, dass es nicht nur Politikern aller Couleur immer wieder faszinierend gelingt, in 147 (!) Druckzeilen nichts Aussagekräftiges zu sagen oder zu schreiben.
«So einfach ist das also», man vermute ein paar mit der eigenen Gedankenwelt sympathisierende Hypothesen und mache diese dann an ein paar verkürzten Aussagen des diagonal gelesenen Vorwortes fest. Und getreu dem alten Bonmot «In der Kürze liegt die Würze» lasse man alle diese Hypothesen Lügen strafenden Fakten weg. Anschliessend lese man auch den Rest der Klavierschule quer, um das eigene (Vor-)Urteil andeutungsweise untermauern zu können. Und an der Stelle, wo dieser Rezensionstext dann gar nicht «fetzen» will, garniere man das Ganze mit Unterstellungen in Frageform, denn Antworten sind doch wohl erlaubt, oder? Zur Abwechslung kann man aber auch - man achte auf die Feinheiten - Teilfakten zu neuen Kontexten zusammenstellen, auf dass hypothetisch «scheinharmonisierende» Wirklichkeitsandeutungen entstehen - und fertig ist die Rezension. Und wenn man seine Sprachgewandtheit noch ansprechend zu kolorieren versteht, dann kann man sich getrost auch wiederholen, oder? Gewissermassen sprachgliedernd kann man das ganze Opus um einige sprachlich suggestiv aufbereitete Gemeinplatz-Aussagen bereichern, denen alle ob der Allgemeinheit nur kopfnickend zustimmen können - und «dann schauen wir halt mal» (Zitat nach Franz Beckenbauer).
Zunächst vielen Dank für die Blumen, Herr Eberhard, wenn Sie von den «hervorragenden und witzigen Illustrationen» schreiben, wenn Sie diese Klavierschule als «sehr seriös, sehr gründlich und intellektuell» loben. Können sich da Lehrer wie Eltern mehr wünschen? Es freut mich sehr, dass Sie einige Kompositionen im Blues- und Boogie-Stil für gelungen halten. Es ist schön und ermutigend zu lesen, dass die RICO-Klavierschule im Klavierunterricht für Abwechslung und Auflockerung sorgen kann. Ist es nicht gerade das, was wir uns alle für den Unterrichtsaltag wünschen? Vielen Dank auch für die Blumen, wenn Sie die Fülle des abwechslungsreichen Materialangebotes in RICOS KONZERT loben; ich meine, es gilt ebenso für die Reihe RICO LERNT KLAVIER.
Aber im Ernst, Herr Eberhard, haben Sie sich die RICO-Klavierschule wirklich angesehen? Kann es nicht sein, dass Sie eine ganz andere Klavierschule meinen? - Wie anders können Sie z.B. etwas von der III. Stufe schreiben? Wo doch jeder «Eingeweihte» der RICO-Klavierschule schon nach flüchtiger Durchsicht weiss, dass die III. Stufe hierin gar nicht behandelt wird. (Oder ist die «III. Stufe» nur ein Druckfehler? Kann ja jedem von uns mal passieren, oder?)
Aber wie anders können Sie z.B. die Rhythmik und die angewandte Didaktik der Rhythmik - zustimmend oder ablehnend, however - unerwähnt lassen.

Wie anders können Sie z.B. schreiben «... damit endet, dass der Schüler sämtliche Dur- und Molltonarten mit Tonleitern und Kadenzen kennt und Volklieder begleiten kann», wo doch die RICO-Klavierschule mit vielen Liedern beginnt, dann aber wesentlich zur Klavierliteratur übergeht: Aufs Ganze gesehen sind 31% aller Stücke in allen Bänden originale Literaturstücke, während sich nur 52% der Stücke der Gruppe Volkslieder/Songs/Pop zuordnen lassen, die restlichen 17% sind Eigenstücke mit methodisch-didaktischer Zweckbindung. Ja, und 32% aller Stücke stehen weder in der Tonart Dur noch in der Tonart Moll. Zugegeben, eine Binendifferenzierung und ein statistischer Vergleich mit anderen Lehrwerken würde dieses objektive Zahlenmaterial wesentlich interessanter machen, oder? - Und was ist da eigentlich gegen Dur und Moll einzuwenden (...schade, dass der Schüler sämtliche Dur- und Molltonarten...)? Wie war das eigentlich z.B. bei Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin und all den anderen, hatten sich nicht sogar drei wichtige musikgeschichtliche Epochen Europas auf Dur und Moll beschränkt?

Hand aufs Herz, Herr Eberhard, haben Sie diese Fakten übersehen oder meinen Sie vielleicht eine ganz andere Klavierschule? Oder war da - vielleicht unentschlossen schwebend zwischen Wilhelm Busch («Und so schliesst man messerscharf, dass...») und Max Horkheimer («Die Sehnsucht nach dem ganz anderen») - eine Eigenvision der Vater des Gedankens? Weiss man doch schon seit langem, dass man immer nur das findet, was man finden will.

Nichts für ungut, Herr Eberhard, aber lassen Sie mich hinzufügen: So manch ein Klavierlehrer hat da schon seine Schwierigkeiten, Kadenzen zu kennen, zu erkennen und Lieder sachgerecht zu begleiten. (Wie war das doch mit der III. Stufe?) - Ist das denn nicht schon eine ganze Menge, wenn ein Schüler Lieder eigenverantwortlich begleiten kann. Wer kann das schon! Zudem: Ich denke, Lieder sind etwas Wunderbares, als Kleinkunstwerke bisweilen genial komponiert. Welche Klavierschule lässt schon ihre Klientel das Liedbegleiten erlernen! Was also haben Sie gegen Volklieder und gegen das Erlernen des Liedbegleitens, wenn Sie weiter schreiben «Oder erschöpft sich...»?

Hätten Sie (im erziehungswissenschaftlichen Sinne) genau hingeschaut, dann hätte sich vermutlich auch für Sie, bar aller Vorurteile, das «RICO» wird immer farbloser und zieht sich bald ganz aus dem Geschehen zurück» als konsequent didaktischer Weg im Sinne Hies verdeckten Postulats «Verschenken wir nicht...» entpuppt. Dann hätten Sie auch keine Probleme mit Bezug auf das Durchleuchten der Didaktik dieser Schule, die ich auch mit Bezug auf das Noten-(schnell)-Lesen - Sie erinnern sich an unser Gespräch -, mit Bezug auf die pianistischen Fortschritte, mit Bezug auf die rhythmische Erfahrung höchst konsequent angelegt und beibehalten habe. Was ich noch sagen wollte: Ich habe nachgeschaut. Die Bilder werden immer weniger (Sie wissen ja nun: der Didaktik wegen), aber RICO bleibt - gleich gross, gleich farbkraftig und gleich fröhlich. Warum sollte er auch, doch sehen Sie selbst. - Wie gesagt: Nichts für ungut, oder?
Dann denke ich auch - und das sagte ich Ihnen ja

schon beim Workshop: Es ist einfach zu simpel, zu sachdesorientiert, wenn wir die verzwickte Problematik und Wirklichkeit des Fernsehens wie der elektronischen Medien überhaupt vereinfachend (und nur primär plausibel) auf Tom und Jerry reduzieren. Das wissen auch die Medienmacher sehr genau: So, im «Tom und Jerry»-Look, wären sie leicht durchschaut. Und deshalb präsentiert sich (nach Neil Postmann) die Informationsvermittlung durch das Fernsehen eben nicht - wie Sie vermuten - als «amüsante Show», sondern als Unterhaltung, und - Entschuldigung, wenn ich hier anders denke und differenzieren möchte - aber das ist messerscharf betrachtet ein himmelweiter Unterschied, das ist, wie wenn ich als Klavierspieler pädagogisches Handeln mit «Jobben» verwechsle. «So einfach ist das alles» eben nicht, es ist alles verflixt-teuflich kompliziert, oder?
Ja, und da ist noch ein Punkt, ob Sie es glauben oder nicht: Die RICO-Klavierschule hält schon, was sie im Vorwort verspricht. Sie stellt schon das «Musikalisch-Werden» in den Mittelpunkt. Und als erfahrener Musikpädagoge wissen Sie ja, dass man durch Erfahrung musikalisch wird und dass der Schüler innerlich frei sein muss für diese Erfahrung. Man kann dies im Zeitalter der totalen Visualisierung durch stets gleichmässig reizvolle Bilder «die süssen Kleinen» im Blickpunkt haben («...immer farbloser...Anstatt...») bei gleichzeitig pianistischem Stillstand tun. Man kann, aber wir gehen einen anderen Weg, weil wir die Kind-Personalität (nicht zu verwechseln mit «kindgemäss» oder «kindlich») und (!) das Eigentliche, die Klaviermusik, im Auge haben, weil wir «unseren Schülern» schon eine Menge zutrauen und weil meine Schüler meine wichtigsten Lehrer sind, okay?

Übrigens, ich möchte auch nicht, dass die Schüler, die mit der RICO-Klavierschule arbeiten, ihren Eltern sagen (Originaltext einer Mutter in meiner Sprechstunde): «Mammi, heute musste ich im Unterricht wieder spielen, was ich wollte!»

Die RICO-Klavierschule stärkt das Selbstvertrauen durch kleine Lernschritte («Lernen ohne Stress»): Man mag über «Perfekt-Werden» denken wie man will; Selbstvertrauen setzt kompromisslos die Erfahrung des zuverlässigen Eigenkönnens voraus, wie jeder an sich täglich erfahren kann.

Und in der Tat, in der RICO-Klavierschule wird der Schüler an seinem Erwartungshorizont abgeholt und (aus seiner Sicht!) neuen Klangwelten zugeführt. Diese Klangwelten müssen aber nicht auch für den Unterrichtenden neu sein, wie sollte er sie dann auch unterrichten können, oder?

Ach ja, die Verfasser trauen den Kindern schon eine Menge zu, ihnen gilt auch in vielen Beziehungen unsere grosse Bewunderung, aber Klavierschulen macht man auch für die Eltern jener Kinder - und für die Lehrer. Auch ihnen gilt unser verantworteter Respekt vor ihrer Individualität und vor ihrer täglichen Arbeit vor Ort. Klavierschulen, welche die personale Vielfalt von Kindern, Eltern und Lehrern aussen vorlassen, gibt es schon, oder? - Wie gesagt, nichts für ungut: «So einfach ist das alles» deshalb eben nicht; es ist alles verflixt-teuflich kompliziert und nur mit scharfem Blick durchschaubar, oder?
Günter Kaluza

Advertisement for PIANOHAUS SOLLER, 6010 KRIENS, Gfellerweg 10, Telefon 041 - 42 11 44. Includes the text 'Das Symbol Wiener Musikkultur' and 'Bösendorfer'.